

Jahresbericht 2024

AWO-Beratungszentrum Gifhorn



Familie & Erziehung

Beratungszentrum Gifhorn

Oldastraße 32, 38518 Gifhorn
Tel.: 0 53 71 / 724 741 • www.awo-bs.de

1.	Rückblick auf das Jahr 2024	1
2.	Mitarbeiter*innen, Organisation, Kooperation	7
3.	Fachartikel Traumakompetenz	9
4.	Statistische Auswertung	
4.1	Ehe-, Familien- und Lebensberatung	17
4.2	Beratung gegen sexualisierte Gewalt	21
4.3	Krebsberatung	23
4.4	Schwangerschaftsberatung /Beratung nach der Geburt	25
4.5	Säuglings- und Kleinkindberatung	27
5.	Pressespiegel	28

1. Rückblick auf das Jahr 2024

Das Jahr 2024 wurde erneut von anhaltenden und neuen gesellschaftlichen Krisen bestimmt. Zu den andauernden Krisen des Ukrainekrieges und der Inflation kam in der Gifhorner Region die VW-Krise hinzu, die viele Ratsuchende sehr stark beschäftigt hat. In zahlreichen Beratungsgesprächen wurde deutlich, dass sich die wirtschaftlich unsichere Zukunftssituation des größten Arbeitgebers der Region auch auf die persönlichen Beziehungen und Befindlichkeiten auswirkt. Einige Klient*innen entwickelten Zukunftsängste, die einher gehen können mit depressiven Erkrankungen oder Angststörungen. Paare stritten vermehrt miteinander, wie sie mit dieser Unsicherheit bezüglich der finanziellen Zukunft umgehen sollen. Sollen sie nun vermehrt vorsorglich sparen? Oder sollen sie sich nicht so sehr von der Krisenstimmung beeinflussen lassen und hoffen, dass auch diese VW-Krise an ihnen vorbeigeht, wie schon einige Krisen vorher. In jedem Fall hat die wirtschaftliche Krise alle Menschen in dieser Region in irgendeiner Form dazu veranlasst, dass sie sich dazu verhalten mussten.

Die bundesweite Diskussion um die Veränderung der Schwangerschaftskonfliktberatung hat die Beratungsstelle 2024 beschäftigt. In einem überparteilichen Antrag wurde im Herbst die Entkriminalisierung der Schwangerschaftsabbrüche in Deutschland im Bundestag diskutiert. Die Situation, dass ein Schwangerschaftsabbruch in Deutschland (§218 und § 219 StGB) nur unter bestimmten Bedingungen straffrei ist, erzeugt bei vielen Betroffenen ein Gefühl des Eingriffes des Staates auf das körperliche Selbstbestimmungsrecht. Die AWO setzt sich bundesweit seit über 50 Jahre für das körperliche Selbstbestimmungsrecht von Frauen ein. Gut, wenn sich diese Gesetzesgrundlage, die für viele Frauen im Schwangerschaftskonflikt eine große Bedeutung hat, ändert.

Ein besonders herausragendes Projekt des Jahres 2024 stellte die Aktion „100 Boote“ dar, an der sich die Gifhorner Beratungsstelle beteiligte. Das sozialkritische Kunstprojekt der AWO Ehrenamtsakademie Sachsen-Anhalt hat sich zum Ziel gesetzt 100 AWO-Einzelprojekte in Gesamtdeutschland zu initiieren. Das Kunstprojekt bestand aus der Gestaltung eines 4,5 Meter langen origamigefalteten Papierbootes, das auf die Situation von über 100 Millionen geflüchteten Menschen

auf der Welt hinweisen sollte. Vom AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V. haben sich 6 Institutionen beteiligt, die ein solches Boot gestalteten. In Gifhorn bot sich eine Kooperation mit der Geflüchtetenunterkunft der Diakonie in Kästorf an, da die Beratungsstelle dort regelmäßig Beratungsangebote durchführt. Peggy Bellmann von der Beratungsstelle hat mit 25 geflüchteten Menschen, darunter einige Kinder, in circa 8 Wochen das Boot gestaltet.



Die Teilnehmenden entschieden sich dafür, Flaggen von den 10 beteiligten Nationen auf das Boot zu malen. Die Künstler*innen entschieden sich für folgende Bo(o)tschaft: **Eine Welt eine Heimat.**

Wenn sich die verschiedenen kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Perspektiven (Außenseite des Bootes symbolisiert durch die Flaggen) verbinden, wenn Menschen neugierig bleiben, dann können neue Lebensorte erblühen und lebenswert gemeinsam gestaltet werden (Blumenwiese im Inneren des Bootes).



Das Gifhorner Boot wurde dann mit den 5 weiteren Projekten des AWO-Bezirksverbands Braunschweig e.V. im TrafoHub in Braunschweig bei einer Veranstaltung einem großen Publikum von 150 Besuchern präsentiert. Danach ging das Boot auf Reisen nach Berlin, wo am 20. Juni 2024 alle 100 AWO-Boote am Tag der Geflüchteten in einer großen Demonstration ausgestellt wurden. Das Gifhorner Boot wurde dann vom Niedersächsischen Flüchtlingsrat für eine Spende an die Geflüchtetenunterkunft erworben und in Hannover ausgestellt. Die nicht verkauften AWO-Boote zogen weiter nach Brüssel, um dort ebenfalls in einer Aktion auf die Geflüchtetersituation hinzuweisen.

Auf Grund der hohen Nachfrage nach Beratung bei Trennung und Scheidung und der Trennungsverarbeitung hat sich die Beratungsstelle entschieden, ein Gruppenangebot für getrennte Personen anzubieten. Heike Gebert hat im Herbst 2024 dieses Gruppenangebot konzipiert und durchgeführt. Dabei ging es inhaltlich für die Teilnehmenden um die emotionale Verarbeitung der Trennung, um die Vernetzung mit Menschen in der gleichen Lebenslage und dem gegenseitigen Austausch, um Informationen zu Rechten und nicht zuletzt um die Erarbeitung einer neuen Lebensperspektive nach einer Trennung.

Im Bereich der Sozialberatung für Schwangere und junge Familien haben Ilona Hinkfoth und Peggy Bellmann ein Vortragsformat durchgeführt, dass 2024 dreimalig erfolgreich angeboten werden konnte.

Bei Infoabenden für werdende Eltern konnten sich Menschen in einer Veranstaltung über soziale und finanzielle Hilfen für Familien kundig machen. Dieses Format fand erneut viel Zuspruch.

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es ein schöner Erfolg, dass 104 Gifhorner Familien mit durchschnittlich 710 € von der Stiftung Familie in Not eine Unterstützung erhalten haben. Das Beratungszentrum hat mit den Familien die Anträge gestellt und so insgesamt 73.800 € für Gifhorner Familien erwirkt.

Peggy Bellmann hat in Kooperation mit der Stabsstelle Integration des Landkreises Gifhorn das Projekt GeMiGif (Gesundheit mit & für Migrantinnen im Landkreis Gifhorn) entwickelt. Sie schulte dabei Multiplikatorinnen in Fragen zu Gesundheit

und Prävention beispielsweise zu den Themen Schwangerschaft, Körper, Menstruation, Verhütung und Geburt. Diese geschulten Multiplikatorinnen, die selbst Migrationserfahrungen gemacht haben sollten, haben dann Personen aus ihren jeweiligen Communities ihr Wissen weitergegeben.



Materialien zum Thema Frauengesundheit

Gerne hat sich die Beratungsstelle an der Gifhorner Aktion des Netzwerkes gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in Gifhorn zum internationalen Orange-Day beteiligt. Bei der Aktion sollte mit einem „besetzen Platz“ mit einem roten Stuhl auf die erschütternde Situation von Gewalt gegen Frauen hingewiesen werden. Die Wirkung des Stuhles im Wartezimmer der Beratungsstelle hat seine Wirkung nicht verfehlt, in dem die Ratsuchenden nachdenklich wurden und so das Thema in der Eingangsphase eines Beratungsgesprächs manchmal thematisiert werden konnte.



Roter Stuhl gegen häusliche und sexualisierte Gewalt

Weiterhin hat die Beratungsstelle bei der Gifhorner Tütenaktion „Gewalt ist untragbar“ mitgemacht, bei dem Gifhorner Institutionen Tragetaschen verteilt haben, in denen u.a. Gifhorner Hilfeangebote für von Gewalt betroffenen Personen zusammengestellt wurden.

4 Kolleg*innen der Beratungsstelle haben an einer Schulung zu einer geschützten App teilgenommen. Die App „Gewaltfrei in die Zukunft“ (GfZ) ist für Frauen und non-binäre Personen entwickelt worden, die von geschlechtsspezifischer Gewalt in Partnerschaften betroffen oder bedroht sein könnten. Die App, die verborgen auf dem eigenen Handy installiert werden kann, erfüllt folgende Funktionen:

- Gewalttagebuch
- Unterstützungs- und Hilfeangebote
- Informationen über geschlechtsspezifische Gewalt
- Antworten auf juristische Fragestellungen und Informationen der Polizei

Die App kann von den geschulten Mitarbeiter*innen in Beratungsgesprächen Klient*innen empfohlen und ihnen eine Installation gezeigt werden.

Im Verbund mit den insgesamt 4 Familienberatungsstellen des AWO-Bezirksverbands Braunschweig e.V. fanden im Jahr 2024 zwei interne Fachtage statt. Am 11. Juni 2024 fand der Fachtag zum Thema „Gestaltung von schwierigen Beratungssituationen in der Schwangerschaftskonfliktberatung“ und am 28. November 2024 zum Thema „Traumakompetenz“ statt.

Alle drei Jahre findet im AWO-Bezirksverband Braunschweig eine interne Schulung zur Erhaltung der Anerkennung zur Schwangerschaftskonfliktberater*in des Landes Niedersachsen statt. Am 11. Juni hat die AWO-bundesweit bekannte Fortbildnerin Barbara Flotho aus Essen die Fortbildung in Wolfenbüttel angeleitet.

Bei dieser Fortbildung tauschten sich die Berater*innen zunächst über ihre Haltungen und Vorgehensweisen bezüglich der Durchführung der Schwangerschaftskonfliktberatungen aus. Da es sich um eine gesetzlich vorgeschriebene Beratung handelt, ist es herausfordernd für die Berater*innen aus der „Pflichtberatung“ eine „freiwillige Beratung“ herzustellen, in der die Frauen offen eigene Anliegen und Befindlichkeiten ausdrücken können. Im weiteren Verlauf der Fortbildung wurden besonders herausfordernde Situationen besprochen und Lösungen ausprobiert, z.B. ungewollte Schwangerschaften bei Minderjährigen oder unterschiedliche Neigungen von Partner*innen zur Frage der Schwangerschaftsunterbrechung.

Im AWO Beratungszentrum Gifhorn begegnen den Berater*innen Ratsuchende, die häusliche Partnerschaftsgewalt erlebt und ebenso davon traumatisiert sein können.

Manche Klient*innen haben sexualisierte Gewalt in ihrer Kindheit oder im Erwachsenenleben erlitten. Für andere Klient*innen kann eine plötzliche Diagnose einer schwerwiegenden Erkrankung, wie z.B. eine Krebsdiagnose zu einem Traumaerleben führen. In der Beratung rund um die Geburt erfahren Berater*innen nicht selten von traumatischen Geburtserlebnissen, die die Mütter, die Väter und auch die Kinder betreffen können.

Diese nicht abgeschlossene Aufzählung macht deutlich, dass jede Berater*in in der Familienberatung eine gute Traumakompetenz benötigt, sodass der Fortbildungstag „Traumakompetenz“ grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit traumatisierten Klient*innen vermitteln sollte. Der Fachtag sollte die Unterscheidungsfähigkeit der Berater*innen fördern, in welcher Form Beratung eine geeignete Unterstützung darstellen kann und wann eine Psychotherapie erforderlich ist. Weiterhin wurden konkrete Methoden vermittelt, die in der Beratung eingesetzt werden können, um den Klient*innen zu ermöglichen, eine emotionale Stabilität zu erlangen. Der Fachtag fand in Seesen statt und wurde von Renate Duschaneck und Carsten Bromann vom Gifhorner Beratungszentrum ausgerichtet. Da dieses Thema sehr zentral für die Beratungsarbeit ist, befasst sich der diesjährige Fachartikel ausführlich mit diesem Thema.

2. Mitarbeiter*innen, Organisation und Kooperation

Carsten Bromann	Leiter des Beratungszentrums, Dipl.-Psychologe Systemischer Paar- u. Familientherapeut, Familienmediator
Maria Walk	Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Familienberaterin, Familienmediatorin, Systemische Paartherapeutin
Heike Gebert	Dipl.-Sozialpädagogin Systemische Beraterin
Ilona Hinkfoth	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (bis Juli 2024)
Renate Duschanek	Dipl. Sozialpädagogin, Partnerschule-Trainerin im integrativen Verfahren, Systemische Paartherapeutin, Systemisch-integrative Sozialtherapeutin
Peggy Bellmann	Soziale Arbeit B.A. Angewandte Sexualwissenschaft M.A. Systemische Beraterin i.A.
Merle Winterfeldt	Soziale Arbeit Prävention/Rehabilitation M.A., Beraterin Gewaltfreie Kommunikation (ab August 2024)
Katja Ketter	Verwaltungsangestellte

Kooperation mit anderen Stellen

Mitarbeitende des Beratungszentrums waren 2024 in folgenden Arbeitskreisen aktiv:

- AG 78 – Hilfen zur Erziehung, Gifhorn
- Psychosozialer Arbeitskreis (PSAK) Gifhorn
- Sozialpsychiatrischer Verbund Fachgruppe Allgemeinpsychiatrie, Gifhorn
- Netzwerk gegen häusliche und sexualisierte Gewalt im Landkreis Gifhorn
- Netzwerk gegen Depression Stadt Gifhorn
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung im Landkreis Gifhorn
- Arbeitskreis Frühe Kindheit im Landkreis Gifhorn
- Landesarbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Krebsberatungsstellen
- Arbeitskreis AWO-Schwangerschaftsberatung Hannover

Qualitätssicherung

Das Team hat regelmäßig Supervision bei externen Supervisoren und nimmt an unterschiedlich ausgerichteten Fortbildungen teil. Außerdem finden interne Fallbesprechungen statt, bei denen eigene Arbeitsweisen reflektiert werden.

Bei internen Fachteamtreffen werden ebenso wie bei internen Fachtagen eigene Arbeitskonzepte von Mitarbeitenden für Mitarbeitende vorgestellt.

Eine jährliche Ziel- und Aktionsplanung gehört ebenso zum Qualitätsmanagement wie die zielorientierte Mitarbeiterführung mit Mitarbeitergesprächen. In einem Evaluationskonzept erfolgt eine regelmäßige Messung und Auswertung der Kundenzufriedenheit mit den Leistungen der Beratungsstelle.

Die Beratungsstelle ist nach DIN-ISO zertifiziert.

3. Fachartikel

Traumakompetenz

Carsten Bromann

Berater*innen kommen in Beratungsprozessen in vielfältiger Form in Kontakt mit Menschen, die Traumatisierungen erlebt haben, sodass ein angemessener Umgang mit Traumatisierungen eine wesentliche Basiskompetenz von Berater*innen darstellt.

In den Familienberatungsstellen begegnen Berater*innen Ratsuchenden, die häusliche Partnerschaftsgewalt erlebt oder Kindern und Jugendlichen, die häusliche Gewalt gesehen haben und ebenso davon traumatisiert sein können. Manche Klient*innen haben sexualisierte Gewalt in ihrer Kindheit oder im Erwachsenenleben erlitten. Für andere Klient*innen kann eine plötzliche Diagnose einer schwerwiegenden Erkrankung oder ein plötzlicher Tod zu einem Traumaerleben führen. In der Beratung rund um die Geburt erfahren Berater*innen nicht selten von traumatischen Geburtserlebnissen, die die Mütter, die Väter und auch die Kinder betroffen haben.

Diese nicht abgeschlossene Aufzählung macht deutlich, dass jede Berater*in in der Familienberatung eine gute Traumakompetenz benötigt.

Definition eines Traumas

Alexander Korittko (2019: S. 16) definiert ein Trauma folgendermaßen: „Unter einem Psychotrauma (Verletzungen der Seele) versteht man eine schockartig überwältigende Situation, eine existenzielle Bedrohung, der man nicht entweichen kann und gegen die man sich nicht zur Wehr setzen kann. ... In einem solchen unausweichlichen Schock sind die üblichen Möglichkeiten, mit Belastungen zurechtzukommen, erschöpft.“

Traumatas können in verschiedenen Formen und Ausprägungen auftreten. Sie können aus einmaligen Ereignissen bestehen, wie z.B. einem Unfall, einer Natur-

katastrophe oder einem Überfall. Traumatas können aber auch in einer chronischen Stresssituation auftreten, wie z.B. physische oder sexualisierte Gewalt oder Vernachlässigung. Grundsätzlich gilt: Je früher Traumata auftreten und je eher sie von (nahen) Menschen verursacht werden, umso stärker ist die schädigende Wirkung eines Traumas.

Traumafolgen

Traumafolgen können auf vier verschiedenen Ebenen wahrgenommen werden:

1. Übererregungssymptome (z.B. Schlafstörungen, Schreckhaftigkeit, vermehrte Reizbarkeit, Konzentrationsstörungen)
2. Vermeidungsverhalten, indem konkrete Situationen, die an das Trauma erinnern konsequent vermieden werden.
3. Emotionale Taubheit, z.B. in Form von sozialem Rückzug, Interessenverlust, Teilnahmslosigkeit.
4. Belastende Erinnerungen, Gedanken und Bilder an das Trauma (Flashbacks, Alpträume).

Traumafolgen in starkem Ausmaß können sich zu posttraumatischen Belastungsstörungen entwickeln, bei denen die genannten Symptome auftreten und sich nicht mit der Zeit verringern. Es liegen sehr gute Fragebögen vor, um eine posttraumatische Belastungsstörung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einzuschätzen. Die Bögen können gut in der Beratung genutzt werden.

Unterscheidung zwischen Traumapsychotherapie und Beratung

Am Beginn einer Beratung muss geklärt werden, wozu eine Beratung dienen und zu welchen Themen gearbeitet werden soll. Wenn Klient*innen eine traumatische Erfahrung als den Hintergrund einer Beratung benennen, dann ist zu klären, ob eine Psychotherapie indiziert ist und/ oder ob eine Beratung mit einem bestimmten Auftrag erfolgen soll.

In der Traumapsychotherapie wird direkt mit den Klient*innen an den erlebten traumatischen Erinnerungen und Erlebnissen gearbeitet. Ziel der psychotherapeu-

tischen Arbeit mit den Klient*innen ist es, die o.g. Traumafolgen zu reduzieren. Viele psychotherapeutische Traumamethoden (wie z.B. EMDR; vgl. Schubbe, O. (2015)) arbeiten direkt mit den Erlebnissen und versuchen die Klient*innen anzuregen, sich an die traumatischen Situationen zu erinnern, um ihnen dann zu helfen, diese Erinnerungen körperlich anders zu verarbeiten als in der Auslösesituation selbst.

In der Beratung wird keine Traumapsychotherapie durchgeführt. Beratung mit traumatisierten Menschen trägt dazu bei, dass Menschen in ihrem Alltag eine Stabilität in verschiedenen Lebensbereichen erreichen können. Dazu ist es wichtig, mit den Ratsuchenden genau zu erforschen, auf welchen Ebenen sie eine Instabilität erleben und an welchen Bereichen sie in der Beratung arbeiten wollen.

Die folgende Übersicht (vgl. Hantke, L./ Görges H.-J. (2012) S. 103 ff) listet die Stabilisierungsbereiche und die sich daraus ableitenden möglichen Beratungsaufträge auf:

Stabilisierungsbereich	Möglicher Beratungsauftrag
Aufmerksamkeit	<p>Manche traumatisierten Personen können sich in ihrem Alltag oder Berufsleben schlecht konzentrieren.</p> <p>In der Beratung können Strategien, die den Alltag strukturieren, entwickelt werden, damit eine Konzentration auf eine Sache möglich ist.</p>
Körper/ Emotionen	<p>Viele Menschen, die ein Trauma erlebt haben, haben mit verschiedenen starken Gefühlen, wie z.B. Angst, Wut, Trauer zu tun. Viele erleben Gefühle insgesamt als sehr stark. Aber auch das Gegenteil kann vorkommen, dass Gefühle kaum gespürt werden.</p> <p>Je nach dem, mit welchen Gefühlen Klient*innen welche Probleme haben, können in der Beratung gezielte Strategien der Wahrnehmung und der Regulierung von Emotionen entwickelt werden.</p>

Beziehungen	Manche traumatisierten Klient*innen können Nähe und Distanz in Beziehungen schlecht regulieren. Sie möchten manchmal zu viel Nähe und gehen manchmal zu sehr in Distanz. Ein ausgewogener, bewusster, bedürfnisorientierter Umgang mit Nähe und Distanz in engen Beziehungen kann ein wichtiger Beratungsauftrag sein.
Selbstbild	Traumatische Erlebnisse können dazu führen, dass die eigene Person konsequent negativ abgewertet wird. Dann wäre die Wahrnehmung der eigenen selbstentwertenden Tendenzen und die positive Veränderung des eigenen Selbstbildes ein Beratungsauftrag.
Umfeld und Raum	Die Gestaltung eines guten Wohnumfelds, einer wohltuenden Wohnung oder eines angstfreien Lebensumfeldes können lohnende Beratungsaufträge sein, wenn Menschen durch Traumata in diesen Lebensbereichen beeinträchtigt sind.
Zeit	In einer traumatischen Situation kann das Zeitgefühl verloren gehen, so dass manchmal in der Beratung ein bewusster Umgang mit der eigenen Zeitwahrnehmung eingeübt werden kann.
Sinnggebung und Weltwahrnehmung	Menschen, die ein Trauma erlebt haben, nehmen die Welt um sich herum oftmals sehr negativ wahr und entdecken wenig Sinn und Hoffnung in ihrem Leben. Das (Wieder-)entdecken von eigenen Werten und Sinngebungen im eigenen Leben kann in diesem Fall ein Ziel eines Beratungsprozesses sein.

Prävention von sekundärer Traumatisierung der Berater*innen

Berater*innen, die mit traumatisierten Klient*innen arbeiten, müssen gut auf ihre Psychohygiene achten, damit diese Arbeit sie nicht in erheblichen Maße belastet. Berater*innen können durch die Berichte und Erfahrungen der Klient*innen sekundärtraumatisiert werden. Eine Sekundärtraumatisierung liegt dann bei Berater*innen vor, wenn durch die Beratung Erinnerungsbilder oder Körperwahrnehmungen auftauchen, die den beschriebenen traumatischen Situationen ähneln. Für Berater*innen ist es wichtig, regelmäßig darauf zu achten, ob bestimmte Phänomene, die auf eine Sekundärtraumatisierung hinweisen, nach Beratungen mit traumatisierten Menschen auftreten.

Kollegiale Fallgespräche und Supervisionen sind geeignete Reflexionsmöglichkeiten, um Sekundärtraumatisierungen zu verarbeiten. Weiterhin können standardisierte Fragebögen zur sekundären Traumatisierung von Berater*innen ausgefüllt werden, um ihre Wahrnehmung und das Ausmaß einer möglichen Belastung einzuschätzen.

In dem Fragebogen werden z.B. folgende Phänomene abgefragt:

- Mir haben sich visuelle oder körperliche Vorstellungen aufgedrängt, von dem was mir erzählt wurde.
- Ich habe versucht, nicht an das Gehörte zu denken.
- Ich habe das, was Klient*innen passiert ist so geträumt, als ob es mir passieren würde.
- Wenn ich an das Gehörte erinnert wurde, habe ich mich psychisch belastet erlebt.

Eine dauerhafte Achtsamkeit der Wirkungen von Beratungsgesprächen auf die Berater*in ist ein wesentliches Kennzeichen von professioneller selbstreflexiver Beratungsarbeit.

Neben den persönlichen Auswirkungen auf die einzelnen Berater*innen, kann sich die Arbeit mit traumatisierten Menschen auch auf die Arbeit im Team auswirken. Die Reflexion der Auswirkung der Arbeit mit den Klient*innen auf ein Arbeitsteam gehört ebenfalls zu einem professionellen Umgang mit dem Thema Traumatisierung.

Praktische Übungen für Beratungsprozesse

In einer traumatischen Situation erleben Menschen eine Erstarrung, da sie aus einer emotional überflutenden Situation keinen Ausweg sehen und mit dem Erstarren versuchen, damit umzugehen. Physiologische Flucht- oder Kampfreaktionen, die eine Überflutung mit nicht zu verarbeitenden Emotionen verhindert hätten, stehen oft nicht mehr zur Verfügung. Weiterhin führt diese Erstarrung auf der Körperebene zu einem Ausschalten von Sinneseindrücken wie Riechen, Hören, Sehen, Schmecken und sensorischem Wahrnehmen.

In Beratungsprozessen können Klient*innen lernen, ihre Wahrnehmungsfähigkeiten zu stärken oder zurückzugewinnen. Weiterhin können sie durch Übungen angeregt werden, ihre Kraft wahrzunehmen, die ihnen helfen kann, in überfordernden Situationen gut mit den Situationen umzugehen.

Peter Levine, ein amerikanischer Traumapsychotherapeut hat dazu einen Übungsansatz entwickelt (Levine (2007), der gut in der Beratung angewendet werden kann. Einige Übungen sollen hier beispielhaft zu den jeweiligen Zielen dargestellt werden:

1. Wieder ins Spüren kommen: Standfestigkeit

Übung 1: Einen festen Stand spüren

Die Klient*innen stellen sich mit beiden Füßen fest auf die Erde, schließen eventuell die Augen und beginnen ihren Körper zu spüren. Sie sollen insbesondere auf ihren Stand achten und ihr Körpergefühl wahrnehmen, wie sicher sie sich mit dem Boden verbunden fühlen. Wenn sie einen sicheren Stand erreicht haben, sollen sie leichte Bewegungen ausführen, die den festen Stand immer wieder ins Wanken bringen können. Abschließend sollen sie aber wieder zu ihrem festen Stand zurückfinden und mit dem festen Stand und dem Augenöffnen abschließen.

2. Wieder ins Spüren kommen: Gutes Gefühl körperlich verankern

Übung 2: Gutes Gefühl körperlich verankern

Klient*innen werden gebeten, sich bequem auf einen Stuhl zu setzen und beide Füße auf den Boden zu stellen. Sie sollen zunächst nur ihr Körperempfinden und ihren Atem beobachten. Wo drückt der Stuhl? Was fühlt sich angespannt an? Wie ist der Atemfluss? Die unangenehmen Körperwahrnehmungen sollten verändert werden, so dass die Klient*innen entspannt sind. Nun sollen sie an eine Situation denken, in der sie ganz im Einklang mit sich waren. Die Klient*innen werden angeregt, auf ihren Körper zu achten, wenn sie an diese Situation denken. Was genau fühlt sich gut im Körper an. Danach sollen sie sich eine zweite Situation vorstellen, in der sie sich ganz mit sich im Einklang erlebt haben und wieder ihre Körperwahrnehmungen beachten. Danach sollen sie noch einmal zwischen den beiden Erinnerungen hin und her pendeln und die Übung abschließen.

3. Natürliche Aggression im Unterschied zu Gewalt als Ausdruck einer Kampfreaktion erleben

3. Übung: Natürliche Aggression erleben (Händedruckübung)

Für diese Übung benötigt man zwei Personen. Beide drücken ihre Handflächen gegeneinander. Eine Person ist die Person, die drückt. Die Hand der anderen Person wird gedrückt. Die drückende Person nimmt Kontakt zur Hand des Anderen auf und drückt gegen die Hand, einmal langsam, dann etwas kräftiger und dann ganz kraftvoll. Dabei achten beide Personen auf die jeweiligen Körperwahrnehmungen. Danach werden die Rollen getauscht und beide tauschen sich darüber aus, wie sie die jeweilige Situation erlebt haben.

4. Natürliche Flucht im Unterschied zu Angst erleben

4. Übung: Natürliche Flucht erleben

Die Klient*innen setzen sich auf einen Stuhl und stellen ihre Füße auf ein Kissen. Nun schließen sie die Augen, wenn sie dies möchten und stellen sich vor, dass sie durch einen Wald gehen. Nun sollen sie sich vorstellen, dass sie ein leichtes Rascheln hören und sie beginnen auf dem Stuhl mit den Beinen auf das Kissen zu treten, als würden sie davonlaufen. Dann laufen sie immer schneller, bis sie in ihrer Vorstellung aus dem Wald herauskommen. Dann sollen sie in ihrem Körper nachspüren, wie sich ihr Körper nun anfühlt.

Mit diesen einfachen vier Körperübungen, die das Konzept von Levine widerspiegeln, können die Klient*innen wesentliche Körpererfahrungen machen, die sie in Kontakt mit dem Erleben von eigener Kraft und Stärke und einem wohligen Körperempfinden bringen können.

Literatur

Hantke, L. & Görges, H.J. (2012): Handbuch Traumakompetenz. Junfermann. Paderborn

Korittko, A. (2019): Traumafolgen in der Erziehungsberatung. Beltz Juventa. Weinheim

Levine, P. (2007): Vom Trauma befreien. Kösel Verlag. München

Schubbe, O. (2015): Traumatherapie mit EMDR – Handbuch und Lehrfilm. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen

4. Statistische Auswertung

4.1 Ehe-, Familien- und Lebensberatung

4.1.1 Darstellung der Konzeption

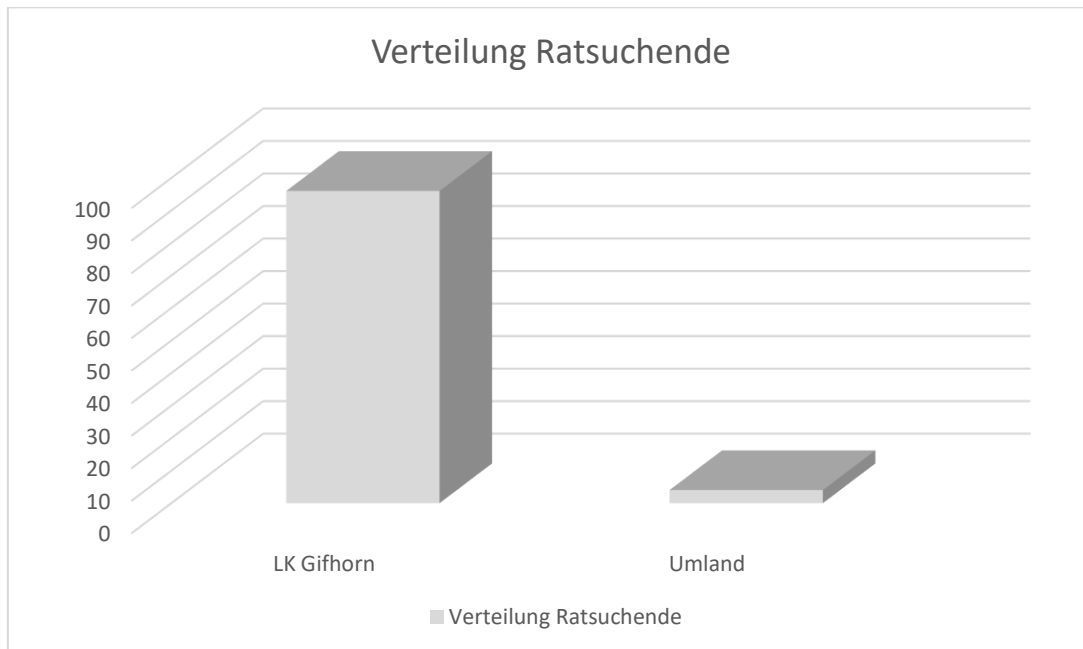
Das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung richtet sich an Familien, Paare und Einzelpersonen mit Beziehungsschwierigkeiten und psychischen Problemen.

Das Hilfsangebot lässt sich in **5 Bereiche** aufgliedern:

1. **Ehe- und Partnerschaftsberatung**, z. B. bei:
 - ständigem Streiten, Gewalt, Trennungsabsichten
2. **Trennungs- und Scheidungsberatung**, z. B. bei:
 - der Begleitung einzelner Partner im Trennungsprozess
3. **Sexualberatung**, z. B. wenn:
 - Paare oder Einzelne sexuelle Schwierigkeiten erleben
4. **Krisenberatung** z. B. bei der Verarbeitung von:
 - Verlusterlebnissen, Trennungen
5. **Allgemeine Lebensberatung**, z. B. für Menschen mit
 - psychischen Problemen, Depressionen, Ängsten

4.1.2 Statistischer Teil

Wohnorte der Ratsuchenden

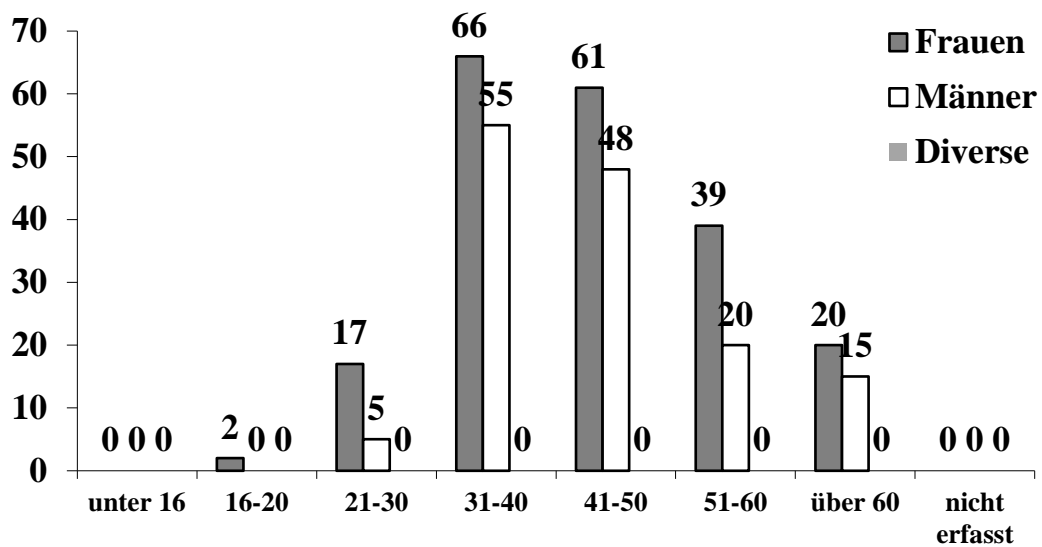


Anzahl der Ratsuchenden

	aus 2023	2024 neu	Summe Personen
Frauen einzeln	18	77	95
Männer einzeln	6	30	36
Diverse Personen	0	0	0
Paare	38	57	(95) 190
Familien/Systeme	5 Fam.	3 Fam.	(8) 27
Personen in Beratung			348
Warteliste			30
Gesamtanzahl			378

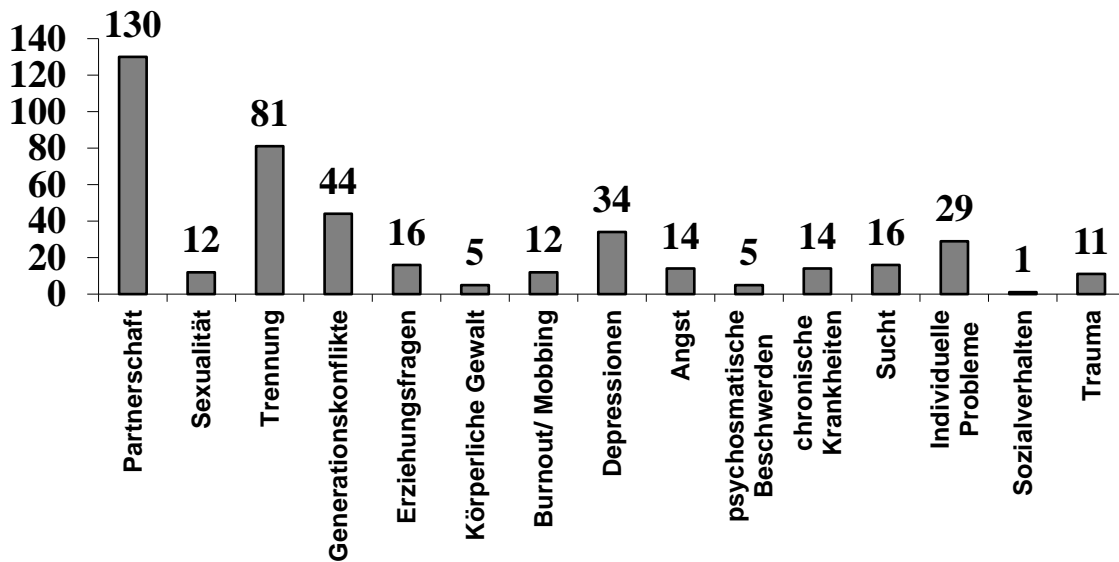
Alter der Ratsuchenden

Anzahl



Problematik/Beratungsanlässe

Anzahl der Fälle



Interpersonelle Probleme

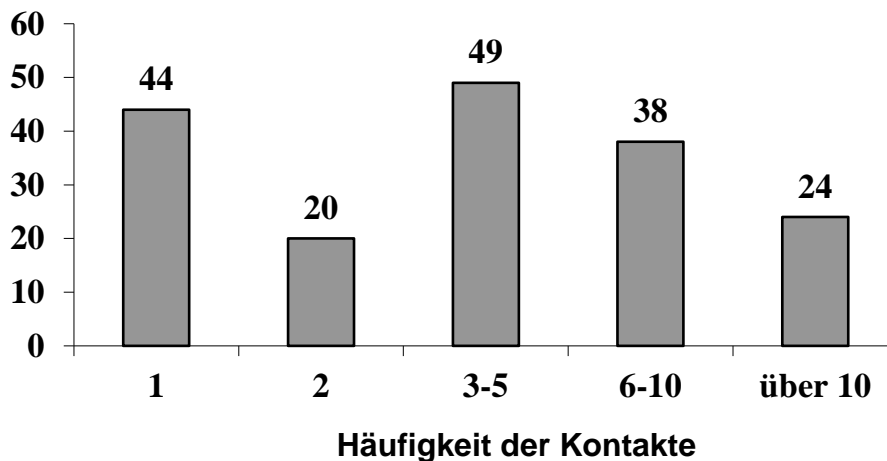
Individuelle Probleme

Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen
Beratung persönlich	363
Paarberatungen	(311) 622
Familien-/Systemberatungen	(10) 36
Gruppenangebot Trennungsgruppe	36
Summe	1.057

Häufigkeit der Kontakte

Beratungseinheiten



175 im Jahre 2024 abgeschlossene Fälle sind in dieser Statistik ausgewertet.

4.2 Beratung gegen sexualisierte Gewalt

4.2.1 Darstellung der Konzeption

Das Angebot Beratung gegen sexualisierter Gewalt wendet sich an einzelne Frauen und Männer oder Paare, die sich entweder als Betroffene, Angehörige oder Informationssuchende an uns wenden. Durch folgende Arbeitsweisen und Schwerpunkte wird das Beratungsangebot bisher ausgefüllt:

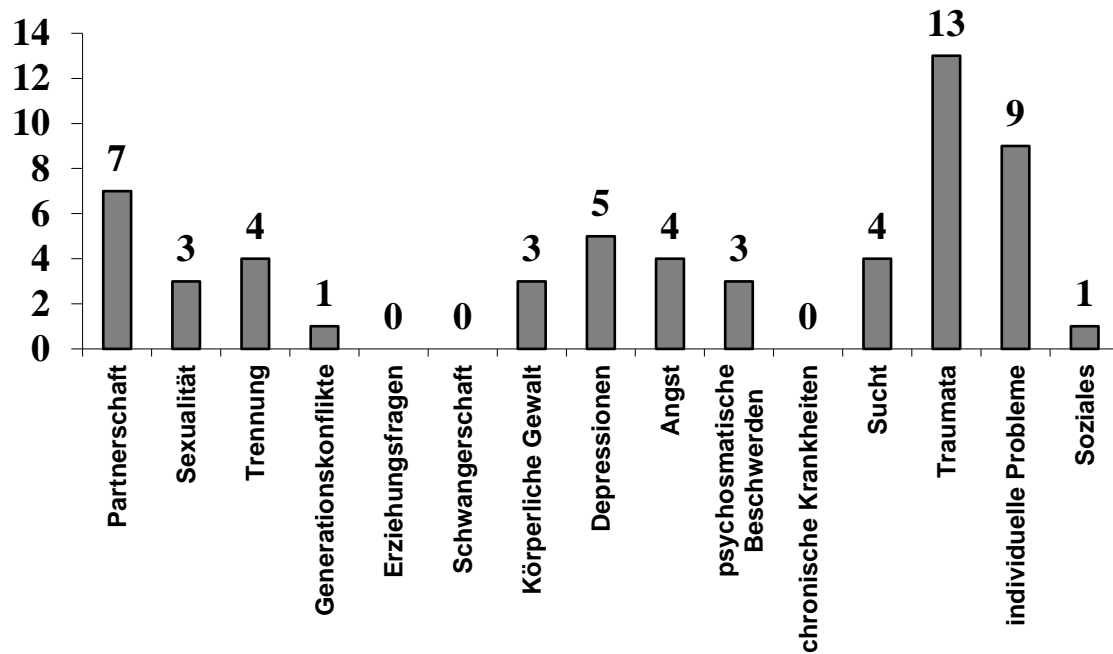
- Kurz- oder langfristige **Einzel- oder Paarberatung** mit dem Ziel der Verarbeitung der Missbrauchserlebnisse oder anderer Partner- oder Lebensprobleme, die sich aus dem Erlebten ergeben
- Fachlicher Austausch mit professionellen Helfern, zur Unterstützung und Anregung in der eigenen Arbeit mit Betroffenen
- **Präventionsangebote**
- **Vermittlung** in ambulante oder stationäre Behandlungsmöglichkeiten
- Kontinuierliche **Öffentlichkeitsarbeit** in Form von Pressegesprächen, Ankündigungen unseres Angebotes in verschiedenen Medien, Verteilung von Informationsmaterial, Organisation von Informationsveranstaltungen, usw.
- Soziale **Netzwerkarbeit** im Landkreis (z.B. Kontakte und enge Kooperation mit Beratungsstellen, Ämtern, Psychotherapeuten, u.a.)

4.2.2 Statistischer Teil

Beratungsanlass und Geschlecht

	Frauen	Männer	Diverse Personen	Paare/ Familien	Summe
Eigene Betroffenheit	15	2	0	7	24
Angehörige	0	0	0	8	8
Prävention	86	39	0	0	125
	101	41	0	15	157

Problematik/ Beratungsanlässe (zusätzlich zur Verarbeitung der Missbrauchserlebnisse)



Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen
Beratung persönlich	46
Paar-Familienberatungen	(14) 29
Gruppenteilnahme (7 Frauen)	56
Prävention	250
Summe	381

4.3 Krebsberatung

4.3.1 Darstellung der Konzeption

Die Beeinträchtigungen können seelisch, körperlich, finanziell oder beruflich sein.

Wir bieten deshalb:

- **Einzelberatung**
Entlastende Gespräche bei der Krankheitsbewältigung z.B. bei Angst vor Neuerkrankung, Isolation, Schmerzen oder Tod.
- **Paar-, Angehörigen- u. Familienberatung**
Wenn durch die Erkrankung Probleme in der Partnerschaft und Familie auftreten.
- **Sozialberatung**
Beratung über finanzielle Hilfen z.B. bei Schwerbehinderung, Kuren, Versorgungsartikel, Prothesen.
- **Information**
Kostenloses Informationsmaterial, Patientenbücherei, Organisation von Fachvorträgen.
- **Gruppenarbeit**
Regelmäßige Begleitung von 2 Frauengesprächsgruppen zum gegenseitigen Austausch, Selbsthilfe, Ausflüge.

4.3.2 Statistischer Teil

Beratungsanlass und Geschlecht

	Frauen	Männer	Diverse Personen	Summe
Eigene Betroffenheit durch Krebs	51	2	0	53
Angehörige	11	6	0	17
	62	8	0	70

Lokalisierung der Erkrankung (Mehrfachnennungen möglich)

	Summe
Brust	33
weibl. Genitale	2
männl. Genitale	1
Verdauungstrakt	9
Blut, Lymphsystem	5
Lunge	2
andere	3

Inanspruchnahme

	Kontakte mit Personen
Beratung persönlich	75
Beratung telefonisch	21
Paar-, Familienberatungen	(8) 16
Gruppenteilnahme (19 Frauen)	177
Summe	289

4.4 Schwangerschaftsberatung/Beratung nach der Geburt

4.4.1 Darstellung der Konzeption

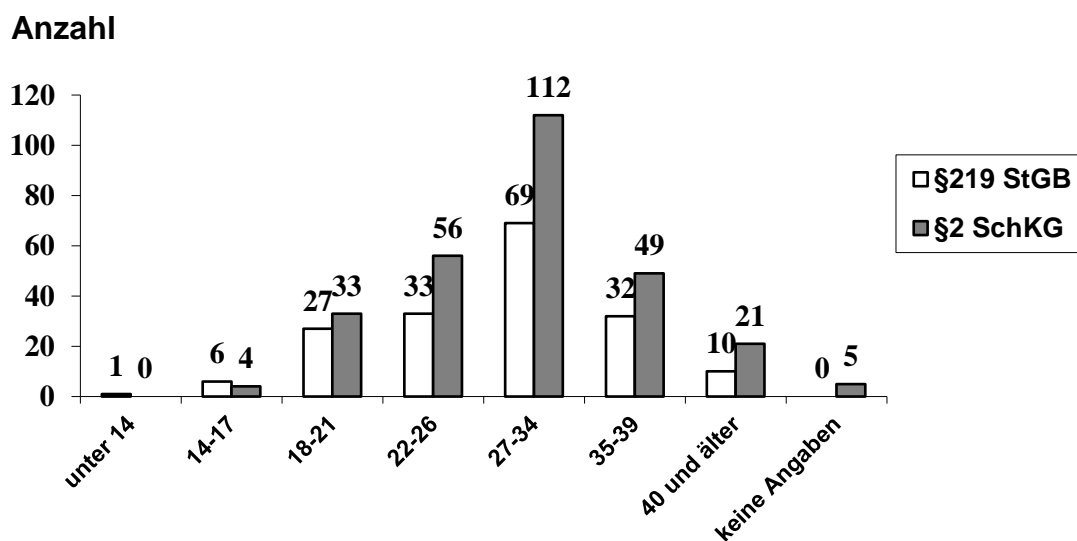
Ausführliche Darstellung: Angebotstafel der Schwangerschaftsberatung in diesem Jahresbericht im Anhang.

4.4.2 Statistischer Teil

Personenzahlen

Schwangere (Konfliktberatung)	178
Angehörige dazu	75
Personen, die §2- Beratung nachfragten	280
Angehörige dazu	132
Personen mit Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Sexualität usw.	855
Insgesamt	1.520

Alter der Ratsuchenden



Inanspruchnahme des Beratungsangebots

	§ 219	§ 2	Prävention	Summe der Personen
persönliche Beratungen/ Schwangere	178	280	-	458
Angehörige	75	132	-	207
Gruppenangebote	-	-	855 (99 Gruppen)	855
				1.520

Anträge auf finanzielle Hilfen

<u>120</u>	ratsuchende Schwangere
<u>120</u>	stellten Antrag
<u>104</u>	Anträge bisher genehmigt
<u>16</u>	Anträge abgelehnt
<u>0</u>	Anträge noch offen

Bewilligte finanzielle Hilfen insgesamt: **EURO 73.800,00 €**

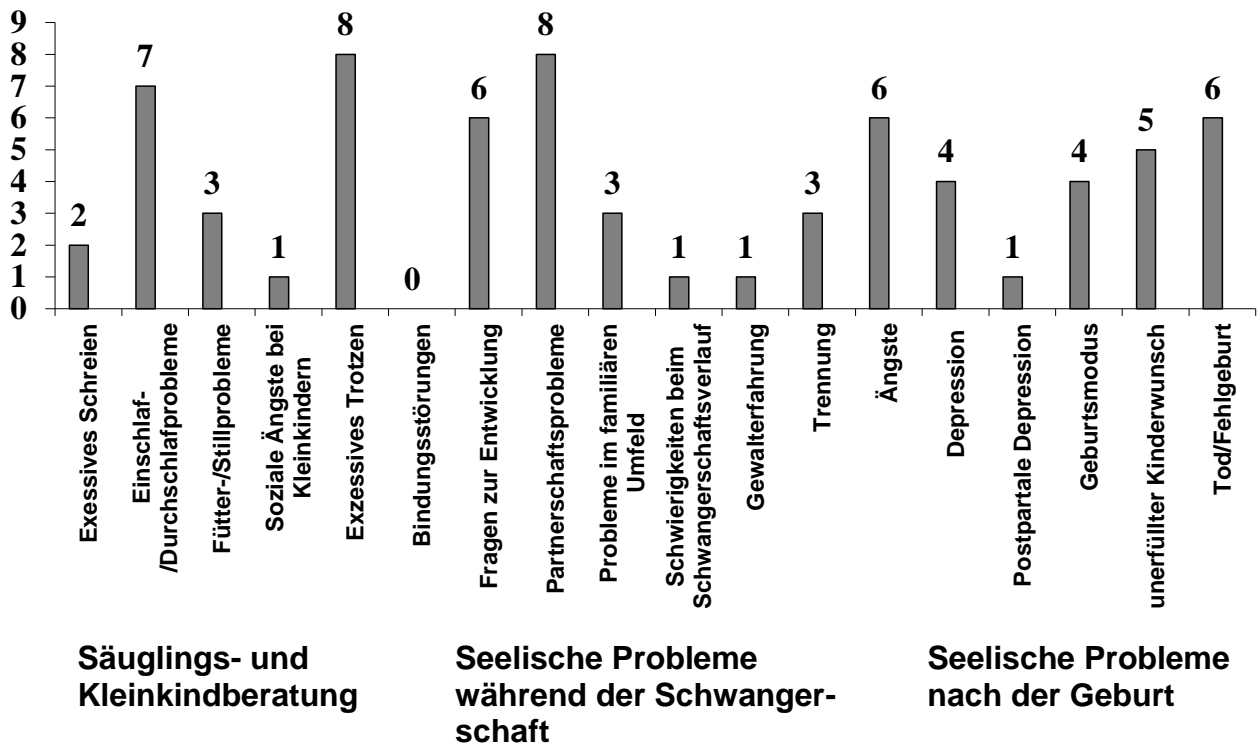
Ø **EURO 709,62** pro Bewilligung

4.5 Säuglings- und Kleinkindberatung

Beratungsfälle

Art der Fälle	Anzahl der Fälle
Säugling- und Kleinkindberatung	34
Schwierige Schwangerschaftsverläufe	15
Gesamtanzahl	49

Beratungsanlässe für Säuglings- und Kleinkindberatung mit Psychologischer Schwangerschaftsberatung (Einzelberatung)



5. Pressespiegel

BLICKPunkt, Ausgabe 1/2024

12 | Aus dem Bezirk

AWO-Beratungszentrum Gifhorn machte auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam

Gifhorn. Es war eine Premiere im AWO-Beratungszentrum in Gifhorn: Erstmals beteiligte sich die Einrichtung im Rahmen der internationalen Orange Days an der Aktion „Besetzter Platz“, die darauf aufmerksam machen will, dass viele Frauen täglich Gewalt erleben. Das AWO-Beratungszentrum war eine von 20 Institutionen des „NETZwerkes GEGEN häusliche und sexuelle Gewalt“ in Gifhorn, die sich mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen an der Aktion beteiligten.



Im AWO-Beratungszentrum wurde zwischen dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und dem Tag der Menschenrechte ein roter Stuhl aufgestellt. Der „besetzte Platz“ erinnert an all die getöteten Frauen, die eine Leere in den Herzen ihren Familien, in der Gesellschaft und der Arbeitswelt hinterlassen. Denn – so die erschütternden Fakten – jeden Tag versucht in Deutschland ein Mann seine Partnerin oder Ex-Partnerin zu töten, jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch Partnergewalt. Laut einer aktuellen Umfrage findet jeder dritte junge Mann Gewalt gegen Frauen „akzeptabel“. Dieses frauenfeindliche Besitzdenken spiegelt sich in der Statistik zu häuslicher Gewalt wider: Jede dritte Frau erlebt Gewalt, stündlich werden mehr als 14 Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt. Mädchen und Frauen mit Behinderung erleben zwei- bis dreimal häufiger Gewalt als der Durchschnitt, körperliche Gewalt erleben sie sogar fast doppelt so häufig. Mit Gewalt zementieren Täter ihre Macht und demonstrieren Kontrolle.



„Wir finden es wichtig, auf diese unerträglichen Umstände öffentlich aufmerksam zu machen“, so beschreibt Renate Duschaneck, AWO-Mitarbeiterin, die für den Bereich Beratung gegen sexualisierte Gewalt zuständig ist, das Engagement der Beratungsstelle. Aus ihrer täglichen Arbeit kennt sie viele Fälle, in denen Frauen von körperlicher, sexualisierter, aber auch von emotionaler und psychischer Gewalt berichten.

Das AWO-Beratungszentrum in Gifhorn bietet als integrierte Familienberatungsstelle in sechs verschiedenen Themenbereichen Beratung und Unterstützung an: Schwangerschafts-/Schwangerschaftskonflikt- und Sexualberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Gerichtsnahe Trennungs- und Scheidungsberatung, Krebsberatung, Beratung gegen sexuelle Gewalt sowie Familienhebammen- und Familienkinderkrankenpfleger*innenbetreuung.

AWO-Bezirkskonferenz findet am 26. April 2025 statt



Braunschweig. Die nächste ordentliche Bezirkskonferenz des AWO-Bezirksverbandes Braunschweig findet am Samstag, 26. April 2025, in der Stadthalle Gifhorn statt.

Die Delegierten werden in den Konferenzen der AWO-Kreisverbände zuvor gewählt. Der Delegierten-schlüssel wird durch den Bezirksausschuss im März 2024 festgelegt. Der Antragsschluss wird voraussichtlich der 24. Februar 2025 sein.

Gifhorner Boot als Botschafter

Flüchtlinge übers Mittelmeer tragen kann dieses Boot nicht – aber Botschaften zur Politik nach Berlin. Dafür wurde es gebaut und jetzt in Gifhorn bemalt.

Seite 14



Foto: Sebastian Prewß

Geflüchtete in Gifhorn bemalen ein Papierboot – als Botschaft für die Politik

Teilnahme an der Aktion 100 Boote – 100 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht – Kinder signieren Boot mit ihren Namen

Von Thorsten Behrens

Gifhorn. Weltweit sind laut Global Trends Report des UN-Flüchtlingshilfswerks mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Diese Zahl umfasst Flüchtlinge, Asylsuchende, Binnenvertriebene und andere Menschen, die internationalen Schutz benötigen. Mit einem rund fünf Meter langen Papierboot wollen sich Gifhormer sowie in Gifhorn lebende Geflüchtete mit diesen Menschen solidarisch zeigen. Seit Januar wird das Boot im Gemeinderaum der Lazarus-Kirche in Kästorf gestaltet. Im Juni soll es in Berlin ausgestellt werden – mit 99 weiteren Booten.

100 Boote – 100 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Initiiert hat die Aktion die Awo Ehrenratsakademie in Sachsen-Anhalt, um ein Zeichen der Solidarität zu setzen. „Und wir haben sofort zugesagt, als die Anfrage kam, ob wir mitmachen wollen“, freut sich Peggy Bellmann von der Awo-Beratungsstelle in Gifhorn über den Zuschlag. Denn nur die 100 ersten Zusagen konnten berücksichtigt werden.

„Ich bin einmal im Monat in der Kästorf Diakonie und betreue schwangere Geflüchtete“, erklärt sie. Da sei schnell klar gewesen, dass sie das Boot mit Betroffenen gestalten wolle. Gemeinsam mit den Diakonie-Sozialpädagoginnen Carolin Nguyen, Hanni Aroubate sowie Malin Schacht brachte sie die Aktion zur Diakonie. „Dabei haben wir ganz bewusst gefragt, ob das bei den Geflüchteten funktionieren kann. Aber wir sind es eher wie ein gemeinschaftliches Kunstprojekt angegangen, mit Blick auf unsere Herkunft, nicht auf die jeweilige Fluchterfahrung.“ Gefragt worden sei das Projekt nicht von „einer gemeinsamen Schwere, sondern vom Wunsch, Verbindungen der Menschen untereinander zu schaffen und aufzuzeigen“, sagt Peggy Bellmann.

Insgesamt arbeiteten 25 Menschen aus 10 Herkunftsländern, darunter Geflüchtete und ihre Kinder, seit Januar an dem Projekt mit. Darunter auch der Pakistani Sybale Hamza. Sein Leben sei in der Heimat bedroht gewesen, daher sei er vor einem Jahr nach Deutschland geflüchtet. „Ich möchte, dass Deutschland ein besserer Platz für uns Geflüchtete wird. Es soll unsere Heimat werden“, sagt er. „Die AfD hat ein Problem mit uns Flüchtlingen. Ich möchte aber ohne Probleme hier in Deutschland leben“, wünscht er sich, dass durch solche Aktionen die Politik die Flüchtlingsfrage anders angehe. Die Botschaften aus Gifhorn an die Politik lauten denn auch: „Schaffen Sie sichere Fluchtwege“ sowie „Asylrecht ist ein Menschenrecht“.

Kann das klappen? „Realität ist, dass es trotzdem beispielsweise Abschiebungen geben wird“, sagt Peggy Bellmann. „Aber es ist wichtig, zu zeigen, dass es auch Menschen gibt,



Aktion 100 Boote für 100 Millionen Flüchtlinge: Kato (rechts vorne) und Saba schreiben ihre Namen auf das Gifhorner Boot.

FOTOS: SEBASTIAN PREUSS

„Realität ist, dass es trotzdem beispielsweise Abschiebungen geben wird. Aber es ist wichtig, zu zeigen, dass es auch Menschen gibt, die hinterfragen und in einigen Punkten anders denken.“

Peggy Bellmann, Awo-Beratungsstelle in Gifhorn

die hinterfragen und in einigen Punkten anders denken. Außerdem schaffen wir über solche Aktionen Verbindungen zu den anderen Menschen, die mitmachen, und zu den Geflüchteten hier vor Ort. Es gibt mit dieser Aktion 100 Kreativität in Deutschland, in denen etwas gemacht wird, die für Solidarität mit Geflüchteten stehen.“ Und in dem die Vergessenheit der Flüchtlinge über solche Aktionen aufgebrochen werden, deren Freizeit aktiv gestaltet werde, ergänzt Hanni Aroubate.

Aktiv mitgestaltet haben das Boot unter anderem Kato und Saba – mit sechs weiteren Kindern. „Die Kinder haben zuerst im Inneren des Bootes als Grundlage eine Wiese gemalt. Wir waren der Ansicht, da müsse etwas blühen“, sagt Peggy Bellmann. Die Kinder durften aber noch mehr – nämlich ihre Namen auf das Boot schreiben. Die Erwachsenen dagegen malten beispielsweise Motive, die ihnen wichtig sind – wie eine Friedenstaube –, oder die Flaggen ihrer Herkunftsländer beziehungsweise der Länder, durch die sie geflüchtet waren, auf das Boot: Sudan, Simbabwe, Georgien, Syrien, Pakistan, Uganda, Burundi, Palästina, Ukraine, Ghana, Ruanda,

Deutschland, Türkei, Frankreich, Ägypten. Ihre Entwürfe probierten sie vorher auf kleinen Booten aus.

So können sich Gifhormer das Boot ansehen

In einem Monat soll das Gifhorner Boot nach Braunschweig gebracht werden, von dort aus wird es mit fünf weiteren Booten, die innerhalb des Awo-Bezirksverbandes Braunschweig noch gestaltet wurden, nach Berlin gebracht. Für die Gifhormer Mitwirkenden soll es zum-

dest die Möglichkeit geben, die sechs Boote in Braunschweig zu sehen. Außerdem soll es zum Ende von Ramadan ein gemeinsames Essen der Beteiligten in Gifhorn geben. Doch auch Gifhormer, die nicht mitgestaltet haben und auch nicht nach Berlin fahren können, um bei der Präsentation der 100 Boote am 20. Juni zum Weltflüchtlingstag dabei zu sein, können das Gifhorner Boot anschauen. Terminsprache ist per E-Mail an peggy.bellmann@awo-bs.de möglich.



100 Boote für 100 Millionen Flüchtlinge: Das Gifhorner Boot, das an der Aktion in Berlin teilnehmen wird, ist rund 5 Meter lang.



Ein Zeichen der Solidarität: Vernissage zeigt XXL-Origami-boote

Braunschweig. Es geht um Flucht und Vertreibung, um Angst und Verzweiflung, aber auch um Hoffnung, um Frieden und Solidarität. Insgesamt sechs Kreativhäfen im AWO-Bezirksverband Braunschweig haben sich an dem bundesweiten sozialkritischen Kunstprojekt „100 Boote – 100 Millionen Menschen“ beteiligt und jeweils ein XXL-Origami-Boot zu den Themen Flucht, Vertreibung und Migration gestaltet. Damit setzen sie ein Zeichen der Solidarität mit geflüchteten Menschen weltweit und hier vor Ort. Im Rahmen einer Vernissage im TrafoHub wurden die fünf Meter langen Origami-Papierboote nun präsentiert.

Je ein Boot wurde durch die AWO-Migrationsberatung Braunschweig, das AWO-Beratungszentrum in Gifhorn, das AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung in Seesen, das AWO-Haus am Elm in Schöningen, das AWO-Sozialpsychiatrische Zentrum in Braunschweig und den AWO-Ideepark der Marie-Juchacz-Schule in Wolfshagen gestaltet. „Mich hat besonders beeindruckt, wie groß die Gruppen waren, die sich gefunden haben, um die Boote zu gestalten, welche Kooperationen eingegangen wurden und was daraus entstanden ist“, sagte Rifat Fersahoglu-Weber, Vorstandsvorsitzender des AWO-Bezirksverbandes Braunschweig während seiner Eröffnungsrede.

Klaus Dierker, Präsident der Landesaufnahmebehörde, würdigte das Projekt als Gastredner und machte am Beispiel einer Fluchtgeschichte eindrücklich klar, was Flucht bedeutet. „In fast jeder Fluchtgeschichte spielen Boote eine Rolle, deshalb haben sie eine hohe Aussagekraft. Diese Ausstellung macht deutlich, dass sichere Fluchtrouten eine dringende humanitäre Aufgabe für uns alle darstellen“, sagte Klaus Dierker.

Hinter den sechs Kreativhäfen stehen ganz unterschiedliche Menschen, das wurde bei der anschließenden Präsentati-



Sechs Kreativhäfen im AWO-Bezirksverband Braunschweig haben sich künstlerisch mit der Fragestellung auseinandergesetzt: „Was beschäftigt mich bei den Themen Flucht, Vertreibung und Migration?“ Die vielfältigen Ergebnisse wurden am 8. Mai im TrafoHub im Rahmen einer Vernissage gezeigt.

on der XXL-Origami-boote deutlich. Hier haben sich KiTa-Kinder, Frauen mit Migrationsgeschichte, Schüler*innen und Menschen mit seelischen Erkrankungen intensiv mit den Themen Flucht, Vertreibung und Migration auseinandergesetzt und ihre eigenen Ideen in die Gestaltung integriert. Entsprechend vielfältig sind auch die auf den Booten dargestellten Motive: helfende Hände auf dem Boot des AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung in Seesen, Flüchtlingsströme auf dem Boot der Marie-Juchacz-Schule in Wolfshagen, bis hin zu der erschreckenden Szenerie auf dem Boot der AWO-Migrationsberatung in Kooperation mit dem Malatelier frauenBUNT e. V. auf dem die Hände Ertrinkender dargestellt wurden.

Für viele Teilnehmende an dem Kunstprojekt ging es neben der künstlerischen Gestaltung und der politischen Auseinandersetzung auch um gesellschaftliche Teilhabe. Das AWO-Haus am Elm nutzte die Aktion beispielsweise als partizipatorisches Projekt für die Bewohner*innen und die Menschen aus dem ambulanten betreuten Wohnen für Menschen mit seelischen Erkrankungen. Das Boot zieren u. a. viele bunte Hände als Zeichen für eine buntes Miteinander und eine Friedenstaube. Als Symbol für Vielfalt und Respekt für die Individualität der Menschen integrierten die Teilnehmenden der Tagesstruktur des Sozialpsychiatrischen Zentrums (SPZ) auf ihrem Boot eine Regenbogenflagge.

„Die Antwort auf die Frage der Bewältigung der Herausforderungen der Integration und Inklusion lautet nicht Ausgrenzung und Marginalisierung. Vielmehr braucht es ein Umdenken. Die Arbeits-, Schaffenskraft und das Potenzial von zugewanderten Menschen für unsere Gesellschaft müssen endlich Anerkennung finden“, betonte Rifat Fersahoglu-Weber während der Veranstaltung. ”



Von links: Klaus Dierker, Präsident der Landesaufnahmebehörde, und Rifat Fersahoglu-Weber, Vorstandsvorsitzender des AWO-Bezirksverbandes Braunschweig

Hintergrund:

Die AWO steht für das individuelle Recht auf Asyl und für eine authentische Willkommenskultur, die das individuelle Recht auf Selbstbestimmung und die Menschenrechte wertschätzt. Das Projekt „100 Boote – 100 Millionen Menschen“ ist eine Initiative des AWO Landesverbandes Sachsen-Anhalt und wird in Kooperation mit AWO-International umgesetzt. Mit der Abnahme von sechs Faltschiffen beteiligt sich der AWO-Bezirksverband Braunschweig an der Aktion. Bundesweit gab es über 1.500 Menschen in Schulen, Projekten, Initiativen, Vereinen, Beratungsstellen und Kommunen, die Bo(o)tschatten der Solidarität mit Geflüchteten weltweit entwickelt und gestaltet haben. Die gemeinschaftliche Installation der insgesamt 100 Boote setzte anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni ein Zeichen für eine vielfältige Zivilgesellschaft und Solidarität mit inzwischen über 110 Millionen Geflüchteten in Berlin.

„Die Sassenburg“ von 06-2024



Für die Spendengelder haben wir bereits zwei Headsets für die Kinder gekauft und für das restliche Geld überlegen wir gemeinsam mit den Kindern welche Wünsche davon erfüllt werden können. Wir freuen uns schon auf das nächste Mal.

Ihr Kindergartenteam

AWO-Kindertagesstätte Westerbeck

Spendübergabe vom zweiten Westerbecker Dorfflohmarkt! Nach einem Jahr Pause war es endlich wieder soweit.

Am 21. April 2024 wurde „Krams und Krempel“ aus den Häusern geholt, vor das Haus gestellt und gehandelt was das Zeug hielt. Ein durch und durch gelungener Sonntag mit gutem Wetter, netten Menschen, lustigen Begegnungen und an der ein oder anderen Stelle mit anschließendem gemütlichem Beisammensein.



Wir freuen uns, dass diese Veranstaltung so tollen Zuspruch findet und die Menschen zusammen bringt. In diesem Jahr konnten wir 761,80 Euro an Spenden sammeln und damit den Westerbecker Kindergarten und das Hospiz Gifhorn unterstützen. Wir bedanken uns ganz herzlich für diese tolle Spendenbereitschaft. Danke auch an die AWO Kindertagesstätte, die in diesem Jahr als Träger der Veranstaltung fungierte. Danke an ein Lebensmittelgeschäft für den Parkplatz und ganz besonderen Dank an meine Mitorganisatorinnen, Kerstin, Noe und Ariane.

Ihr seid toll und ich freue mich schon aufs nächste Mal. Hier noch unsere E-Mail Adresse für Anregungen und/oder Fragen rund um den Dorfflohmarkt. Dorfflohmarkt-Westerbeck@web.de

„Ich bin doch keine Zuckerm Maus“

Die Vorschulkinder der AWO-Kindertagesstätte Westerbeck haben sich vor kurzem intensiv mit dem Präventionsprojekt „Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ auseinandergesetzt.



Unter der Leitung von Ilona Hinkfoth von dem AWO-Beratungszentrum in Gifhorn wurden sechs wichtige Themen behandelt, um die Kinder für den Schutz vor sexualisierter Gewalt zu sensibilisieren. Die Themen umfassten Gefühle wahrnehmen und einordnen, eigene Grenzen erkennen und einhalten, gute und schlechte Geheimnisse, Hilfe holen, Körperwissen und Selbstwert.

Das Projekt basiert auf dem Buch „Ich bin doch keine Zuckerm Maus“ von Sonja Blattmann und Gesine Hansen. Neben dem Lesen, Singen und Erzählen kamen auch verschiedene Arbeitsblätter und Materialien zum Einsatz. Das Projekt trägt dazu bei, die Kinder stark und selbstbewusst zu machen. Die Kinder nahmen voller Begeisterung an jeder Einheit teil. Wir bedanken uns bei Ilona Hinkfoth für die Durchführung.

Heike Thaden

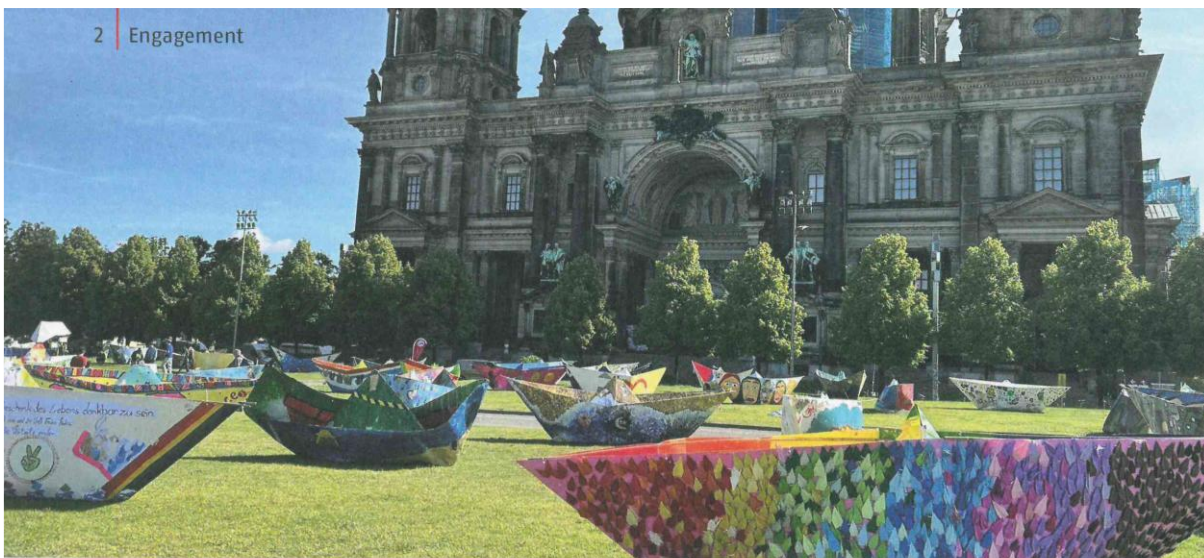
Verkehrserziehung

Mitte Juni führte die AWO-Kindertagesstätte Westerbeck ein Verkehrserziehungsprojekt mit den Schulanfängern durch. Die Kinder lernten wichtige Verhaltensregeln im Straßenverkehr, wie das sichere Überqueren von Straßen, das richtige Verhalten bei Ein- und Ausfahrten auf dem Gehweg und wie man Passanten anspricht, die den Gehweg blockieren.



Zum Abschluss erhielten die Kinder das Fußgängerdiplom. Dafür mussten sie einen Weg alleine gehen und das Gelernte anwenden. Die Erzieherinnen beobachteten das Verhalten der Kinder an Gefahrenpunkten. Als Belohnung gab es Urkunden, eine Zeitschrift und eine Süßigkeit für das erfolgreiche Bestehen des Diploms. Abgerundet wurde das Projekt von einem Erste-Hilfe-Kurs für Kinder. Die mitgebrachten Kuscheltiere wurden mit Verbänden verarztet. Und den Kindern altersentsprechend Maßnahmen erklärt, die sie bereits machen können, wenn jemand in Not gerät.

Heike Thaden



Monumentales Kunstprojekt der AWO sendet klare Botschaft für Solidarität und Menschenrechte in Berlin!

Berlin. Über 100 riesige Origami-Papierboote wurden im Berliner Lustgarten aufgebaut, um ein kraftvolles Zeichen der Solidarität für Millionen Menschen auf der Flucht weltweit zu setzen. Die sozialkritische Kunstaktion „100 Boote – 100 Millionen Menschen“, initiiert von der AWO Sachsen-Anhalt, erreichte damit am 20. Juni ihren Höhepunkt.

Die sozialkritische Kunstaktion verweist auf die schockierende Zahl von aktuell weltweit 120 Millionen geflüchteten Menschen. Wie das UNO-Flüchtlingshilfswerk (UNHCR) kürzlich berichtete, waren die Zahlen seit Projektstart Anfang letzten Jahres millionenfach gestiegen. Zahlreiche Geflüchtete begeben sich auf die gefährliche Route über das Mittelmeer nach Europa – viele lassen ihr Leben dabei.

„Die Boote stehen in Berlin als Mahnmal an politische Entscheidungsträger*innen und die Gesellschaft insgesamt. Wir müssen einerseits Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen und andererseits ein für Schutzsuchende und Mitgliedstaaten gleichermaßen faires Asylsystem installieren, das die Menschenrechte uneingeschränkt achtet und sichere Fluchtrouten gewährleistet. Keine Auslagerung von Asylverfahren in Drittstaaten!“, fordert Michael Groß, Vorsitzender des Präsidiums des AWO Bundesverbands e.V.

Bundesweit beteiligen sich zahlreiche Engagierte für Menschenrechte in Europa

Die 5 Meter langen Boote sind in Sachsen-Anhalt im vergangenen Jahr von über 600 Freiwilligen gefaltet und deutschlandweit von über 1.500 Menschen in Schulen, Projekten, Initiativen, Vereinen, Beratungsstellen und Kommunen zu B(o)tschaften der Solidarität mit Geflüchteten weltweit entwickelt worden.

Der AWO-Bezirksverband Braunschweig beteiligte sich mit sechs Kreativhäfen an der Aktion. Je ein Boot wurde durch die AWO-Migrationsberatung Braunschweig, das AWO-Beratungszentrum in Gifhorn, das AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung in Seesen, das AWO-Haus am Elm in Schöningen, das AWO-Sozialpsychiatrische Zentrum in Braunschweig und den AWO-Ideepark der Marie-Juchacz-Schule in Wolfshagen gestaltet.

In einer Zeit, in der die extreme Rechte auf allen Ebenen Zulauf erhält und trotz menschenfeindlicher Ideologien in die Parlamente gewählt wird, ist zivilgesellschaftliches Engagement für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtiger denn je.



100 XXL-Origamiboote setzten am Weltflüchtlingstag ein Zeichen der Solidarität mit Menschen auf der Flucht.

Hintergrund:

Die AWO steht für das individuelle Recht auf Asyl und für eine authentische Willkommenskultur, die das Recht auf Selbstbestimmung und die Menschenrechte wertschätzt. Das Projekt „100 Boote – 100 Millionen Menschen“ ist eine Initiative des AWO Landesverbandes Sachsen-Anhalt und wird in Kooperation mit AWO-International umgesetzt. Mit der Abnahme von sechs Faltbooten beteiligte sich der AWO-Bezirksverband Braunschweig an der Aktion. Bundesweit gab es über 1.500 Menschen in Schulen, Projekten, Initiativen, Vereinen, Beratungsstellen und Kommunen, die Bo(o)tschaften der Solidarität mit Geflüchteten weltweit entwickelt und gestaltet haben.



Häufiger, länger, heftiger: Hochstrittige Trennungen und Scheidungen bedeuten für die beteiligten Kinder Dauerstress, der nicht ohne Folgen bleibt.

FOTO: SILVIA MARKS/DPF

Streit um Kinder nimmt bei Trennungen zu

Landkreis Gifhorn: Fachleute warnen vor Folgen negativer Entwicklung – Mehr Fälle vorm Amtsgericht

Von Jörg Rohlf

Landkreis Gifhorn. Wenn sich Eltern im „Kampfmodus“ befinden, ist das für die Kinder oft sehr schmerzhaft. Und diese hochstrittigen Trennungen

nehmen im Kreis Gifhorn zu: 2023 wurden im Landkreis 279 Ehen geschieden. Dabei waren in 139 Fällen insgesamt 243 minderjährige Kinder betroffen. 2024 blieb die Trennungsquote konstant. Deutlich

gestiegen ist aber die Anzahl von „Familiensachen“ im Zuge von Trennungen, die vor Gericht landen: „Und die Auseinandersetzungen werden immer heftiger“, weiß Amtsgerichtsleiterin Dr. Melanie Kiehl. Beratungsstellen bestätigen diese Entwicklung.

„Weit über 2000“ sogenannte Familiensachen wie Scheidungen, Kontaktverbote und Gewaltschutzverfahren würden am Amtsgericht pro Jahr bearbeitet. Zu 2023 sei das Aufkommen um 16 Prozent gestiegen. Was das Unterthema Kindersachstücken betrifft, berichtet Kiehl gar von einer Zunahme um 25 Prozent in den ersten beiden Quartalen und um 50 Prozent im dritten. „Beim Sorge- und Umgangsrecht ist richtig viel Dampf drin.“ Möglicherweise sei das eine Folge der Einführung des „Wechselmodells“, bei dem sich die Eltern die Sorge um die Kinder teilen und kein Unterhalt gezahlt werden muss.

Eltern spucken oft „Gift und Galle“

Ihrer Einschätzung nach dürften aber auch sowohl Vehemenz und Leidenschaft bei diesem emotionalen Thema als auch die „allgemeine Entwicklung in der Gesellschaft zu einer kurzen Lunte“ eine Rolle spielen: „Die Leute regen sich schneller auf und sind weniger kompromissbereit“, stellt die Juristin fest. Das spiegelt sich auch bei den zu verhandelnden Familiensachen wider. Denn auffällig ist nicht nur die steigende Anzahl an Verfahren, sondern auch, dass bei den Parteien „die Emotionen sehr schnell hochkochen“. Und wenn es um Kinder geht, spucken die Eltern oft „Gift und Galle“.

Nicht jede Trennungsgeschichte ist ein Drama

Ein besonderes Phänomen mangelnder Kompromissbereitschaft und gestörter Kommunikation ist die Tatsache, dass es Familien gibt, die immer wieder wegen Sorgerecht und Umgang vor Gericht ziehen: „Kaum ist eine Sache erledigt, wird schon die nächste Beschwerde gefühlt.“ Und auch die Anzahl dieser gerichtlichen Dauergäste hat sich deutlich erhöht. Dennoch sei nicht jede Trennungsgeschichte ein Drama, viele Paare gingen konstruktiv damit um: „Bei Gericht landen nur die kranken und kaputten Beziehungen.“

Auch das Jugendamt des Landkreises Gifhorn kann bestätigen, dass der Beratungsbedarf im Hinblick auf das Umgangs- und Sorgerecht gestiegen ist. „Die Kindeseltern benötigen mehr Unterstützung“, so die Pressesprecherin Anja-Carina Riechert. Es bestehe geringe Kompetenz der Kindeseltern

im Hinblick auf die kindeswohlorientierte Regelung nach einer Trennung. „Dies betrifft alle Schichten der Gesellschaft.“ In früheren Zeiten seien Trennungen häufig „innerfamiliär“ gelöst worden. „Die Menschen wandten sich seltener an Beratungsstellen, Jugendamt und Gericht. Hier ist ein Wandel zu verzeichnen.“

In den Kanon stimmt auch Carsten Bromann ein, Leiter des Awo-Beratungszentrums in Gifhorn, wo unter anderem neben Ehe-, Familien- und Lebensberatung auch gerichtsnaher Trennungs- und Scheidungsberatung angeboten wird: „Bei einem Viertel der Scheidungen können die Paare auch danach nicht aufhören, zu streiten.“ Trennungen ohne vorherige Heirat liefen nicht per se besser. „Dauerstress“ bedeute es vor allem auch für beteiligte Kinder. Die Folgen dieser „elterlichen Bankrotterklärung“ reichten von Schulproblemen über eigene spätere Bindungsunfähigkeit bis zu psychischen Erkrankungen.

Negative Grundstimmung wegen dauerhafter Krise

Eine Ursache für die Zunahme von „hochstrittigen Trennungen“ und die Schärfe der Auseinandersetzungen sieht der Psychologe in der „dauerhaften Krisensituation seit Corona“, der Inflation, Ukrainekrieg und jetzt die VW-Krise folgten. „Es ist anders als früher. Es hört nicht mehr auf.“ Es herrsche eine „negative Grundstimmung. Um die psychische Gesundheit der Gesellschaft steht es nicht zum Besten“. Auch die Anfragen für Paarberatungen bei der Awo (mit und ohne Kinder) hätten um ein Drittel zugenommen: „Wir haben eine Warteliste ohne Ende.“ Bromanns Ratschlag für Paare und Eltern: „Konflikte ernst nehmen und sie frühzeitig besprechen.“

Auch Sabine Vondra, Leiterin der Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung Gifhorn, erklärt, viele Eltern könnten sich „im Sinne der Kinder“ gut verständigen. Aber die Anzahl dieser, die das nicht schaffen, steige. Und diese Fälle seien „hochkonfliktuell“. Bei diesen Trennungen ist es auch schwierig, die Eltern zu erreichen und zu einem Umdenken zu bewegen im Sinne der Kinder. „Solche Paare befänden sich mitunter im „Kampfmodus“.

Die Wahrnehmung dazu, was für ihre Kinder gut ist, sei dann „sehr unterschiedlich“. Nicht die Kinder stünden im Fokus, sondern die Frage, wer welche und wie viel Zeit mit ihnen verbringt. Neben der Unfähigkeit, mit dem Streiten aufzuhören, sei ein weiterer „gefährlicher Aspekt, wenn der Kontakt zu einem Elternteil komplett in Frage gestellt wird“.



Familie & Erziehung

Beratungszentrum Gifhorn
Oldastr. 32
38518 Gifhorn

Tel.: 05371-72 47 41

Fax: 05371-72 47 55

E-Mail: beratungszentrum-gf@awo-bs.de
www.awo-bs.de

Träger:

AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Marie-Juchacz-Platz 1
38108 Braunschweig

Tel.: 0531-3908-0

E-Mail: info@awo-bs.de
www.awo-bs.de

<https://www.facebook.com/AWO.Braunschweig>